

Energiewende in Deutschland steht erst am Anfang



Energiewende – am Ende? Diese Frage stellten sich Michael Müller, Präsident der Umweltorganisation Naturfreunde, Irina Lucke von Ewe, Moderator Gerd Rosenkranz, Niklas Schinerl von Greenpeace und Thomas Müller-Wegert, Geschäftsführer der Stadtwerke Buxtehude (von links) bei einer Podiumsdiskussion in der Seminarturnhalle. Foto Dede

STADE. Die Deutschen haben zu hohe Erwartungen an die Energiewende und an ihr Tempo. Davon ist der freie Journalist Gerd Rosenkranz überzeugt. Die Energiewende sei deswegen aber längst nicht am Ende – wie bei der Podiumsdiskussion am Montagabend in der Stader Seminarturnhalle zum Einstieg gefragt wurde. „Diese Annahme ist ziemlich falsch. Die Energiewende steht erst am Anfang“, sagte Rosenkranz, der die Diskussion vor rund 60 Zuhörern moderierte. Erst vor drei Jahren sei dieses Projekt beschlossen worden und frühestens Mitte des Jahrhunderts abgeschlossen.

Ein Hauptproblem bei der Akzeptanz der Energiewende sei die Fokussierung auf den Strompreis und die Umlage des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG), kurz EEG-Umlage. Darin waren sich die vier Diskutanten, die vom BUND, der Bürgerinitiative Stade-Altes Land und dem Nabu eingeladen wurden, einig. Die Deutschen sollten vielmehr die Chancen im Ausstieg aus den fossilen Energien und in ihrer Vorbildfunktion sehen, meinte Niklas Schinerl von Greenpeace: „Die Energiewende ist eine Schlacht, die gekämpft werden muss. Wir sollten das Projekt nicht zu Tode jammern.“

Schuld am von der großen Koalition ausgebremsen Tempo der Energiewende und der Kostendebatte sei die Politik, die wiederum getrieben von den Medien seien, sagte Thomas Müller-Wegert, Geschäftsführer der Stadtwerke Buxtehude. Damit erntete er die Zustimmung der Gesprächspartner wie dem ehemaligen SPD-Staatssekretär im Bundesumweltministerium, Michael Müller. Allerdings sollte dabei der Presse nicht per se die Schuld zugewiesen werden, schließlich ließen sich die Politiker bei dieser Annahme vor den Karren spannen.

Unausgeglichen an der interessanten, zweieinhalb-stündigen Diskussion war die Auswahl der Gesprächspartner. Zwar saßen mit Müller-Wegert und Irina Lucke vom Energieerzeuger Ewe Vertreter der Wirtschaft auf der Bühne, doch letztlich waren sie alle Befürworter der Energiewende. Irina Lucke ist zum Beispiel für die Sparte Offshore verantwortlich. Lediglich der Weg und das Tempo wurden unterschiedlich bewertet.

Forderte Schinerl die Politik auf, Kohlekraftwerke spätestens bis 2040 gesetzlich zu verbieten, schlug Müller-Wegert einen moderateren Weg ein: „Das könnte Investoren nicht vermittelt werden.“ Ohne Speicherkapazitäten der Wind- und Solarenergie sei zudem die Versorgungssicherheit nicht gewährleistet. Daher könne auf fossile Energieerzeugung zunächst nicht verzichtet werden.

Irina Lucke trat wiederum für den Netzausbau ein, damit die Offshore-Windparks endlich ans Netz gehen könnten: „Wir alle brauchen einen langen Atem.“ Es sei zu früh, jetzt schon Bilanz – auch in der Offshore-Branche – ziehen zu wollen.

Dass es auch ganz anders beim Thema Energie geht, zeigt unter anderem ein Blick auf Europa: In Großbritannien werden neue Atomkraftwerke gebaut, Polen setzt auf Kohlekraft. Deutschland geht bei aller Kritik einen ökologischen Weg, der aber eben nur akzeptiert wird, wenn er auch ökonomisch erfolgreich ist, resümierte der Moderator Rosenkranz.